

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pf.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 4

Samstag, den 13. Januar 1917

6. Jahrg.

Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, mehr als 1/2 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person zu verzehren. Eine Nachlieferung findet unter keinen Umständen statt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Am 10. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospekt, Zinnpfeifen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von Zinnpfeifen, Zinnhalsleitern usw. von Orgeln u. sonstigen Musikinstrumenten“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern Nr. 1 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Öffentliche Bekanntmachung.
Veranlagung der Kriegsteuer für juristische Personen.

1. Auf Grund des § 26, Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit die Verhältnisse, persönlich haftenden Gesellschaften, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksbetriebe und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,

b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, im Veranlagungsbezirk aufgeführt, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis zum 31. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen im Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsteuer binnen 6 Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsstol des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsstol entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Proz. der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Höchst a. M., den 9. Januar 1917.
Der Vorsitzende der Einkommenst.-Veranl.-Kommission: J. A. Noack.

Bekanntmachung

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon Weizen ein. Abnehmer wollen sich

Samstag, den 13. Januar 1917

Nachmittags von 4—5 Uhr
am Rathause (Wachraum in der Langgasse) unter Angabe der zu bestellenden Menge melden. Der Preis wird etwa 8.— Mk. für den Zentner betragen.
Tag und Stunde des Verkaufs wird nach dem Eintreffen des Waggons bekannt gegeben.

Hofheim a. T., den 12. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung

Der Kreis-Ausschuß bietet an:
1. Blutmehl für die Fütterung von Pferden und Rindvieh zum Preise von etwa 22 Mk. für den Zentner und
2. Trestermehl zur Fütterung von Pferden, Rindvieh und Schweinen zum Preise von etwa 25 Mk. für

An unsere Leser!

Wir legen in der 53. Woche des Jahres 1916 ein Sonntagsblatt bei. Da wegen Papierersparnis die Nummer ausfallen sollte, so müssen wir um die Reihenfolge der Nummern wieder einhalten zu können, das heutige Sonntagsblatt ausfallen lassen.

Den Doppelzentner.

Bestellungen werden bis zum 15. ds. Mts., Abends 6 Uhr von Herrn Adolf Seelig, Rosengasse, woselbst auch nähere Auskunft über die Zusammensetzung des Futters erteilt wird, entgegengenommen.

Ferner stehen bei Herrn Seelig noch einige Zentner Kartoffelfütterung vorzüglich geeignet zur Schweinefütterung, zum Preise v. 21 M. f. d. Zentner zur Verfügung.
Hofheim a. T., den 12. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung

Die sehr schwache Abholung der Formulare zur Abgabe der Steuererklärungen hinsichtlich des Warenumschlagstempels läßt darauf schließen, daß unter den Steuerpflichtigen noch Zweifel hinsichtlich der Verpflichtung zu Zahlung dieser neuen Reichsabgabe bestehen.

Wir weisen deshalb noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß zur Abgabe der Steuererklärung alle Gewerbetreibenden, und auch alle Landwirte, Gärtner, Baumzüchter und solche Personen fallen, die ein Gewerbe im Umherziehen auf Grund eines Gewerbe- oder Wandererwerbsscheines betreiben, sofern ihr Jahresumsatz 3000 Mk. übersteigt.

Die Anmeldung muß spätestens am 30. Januar ds. J. erfolgt sein. Verspätete Anmeldungen werden durch die Zollbehörde bestraft.

Hofheim a. T., den 9. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Wurstverkauf

Samstag, den 13. Januar 1917

von Nachmittags 1—2 Uhr

bei Metzgermeister Kilib auf No. 641—935.

Auf jede Person entfallen 50 Gramm für 1/10 Anteil der Reichsfleischkarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2.20 Mk.

Weizengries-Verkauf.

am Montag, den 15. Januar 1917

von Vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr und zwar bei:

1. Heinrich Hennemann auf Lebensm. No. 691—790

2. Hahn Witwe No. 791—1015

Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage der Lebensmittelkarten. Auf jede Person entfällt 1/4 Pfd. Der Preis beträgt pro Pfund 28 Pfg.

Schmalz-Verkauf.

am Samstag, den 13. Januar 1917

von Nachmittags 3—4 Uhr bei

Metzgermeister Kilib auf Lebensmittelk. No. 936—1115

No. 1—100

Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für 60 Gramm 40 Pfg. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Schmalzbezug ausgeschlossen.

Butterverkauf

am Montag, den 15. Januar 1917

von Vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Lorenz Kippert No. 636—885

2. Konsum-Verein No. 886—1115

Auf jede Person entfallen 60 Gramm.

Der Preis beträgt 38 Pfennig für 60 Gramm.

Speisefohlrahen-Verkauf.

Montag, den 15. Januar 1917

von 2 Uhr nachmittags ab werden in der Kellerei hier, Speisefohlrahen für diejenigen Haushaltungen, welche ihren Kartoffelbedarf noch nicht erhalten haben verkauft. Es werden für je 1 Zentner Kartoffeln 2 Zentner Fohlrahen abgegeben. Der Preis beträgt 5.20 Mk. für den Zentner.

Der Verkauf erfolgt für die Anfangsbuchstaben der Namen

A — F von 2—3 Uhr

G — K von 3—4 „ und soweit der Vorrat reicht für

L — N von 4—5 „

Zuferausgabe

am Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. ds. Mts. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittelkarte und zwar bei:

	auf Lebensmittelkarten No.	1—	95
1. Consum-Verein	No. 96—	148	
2. Müller Jakob	No. 149—	229	
3. Bettr Karl	No. 230—	290	
4. Wenzel Nikolaus Ww.	No. 291—	340	
5. Szapek Franz Ww.	No. 341—	450	
6. Hahn Heinrich Ww.	No. 451—	505	
7. Hennemann Heinrich	No. 506—	650	
8. Kippert Lorenz	No. 651—	700	
9. Zimmermann Georg	No. 701—	760	
10. Stippert Friedr. Ww.	No. 761—	846	
11. Becker Karl	No. 847—	970	
12. Bildius Albert	No. 971—	1050	
13. Fröhling Karl	No. 1051—	1115	
14. Zimmermann Jakob	No. 1116—		

Auf jede Person entfallen 750 Gramm. Der Preis beträgt für ge-
stohenen und Kristallzucker 32 Pfennig für das Pfund und für
Wurzelzucker 36 Pfennig für das Pfund.

Fleischverkauf

am Samstag, den 14. Januar 1917 für die Inhaber der Lebens-
mittelkarten und zwar:

1. bei Metzgermeister Betzel von 3 1/2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 301—360
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 361—420
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 421—480
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 481—540
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 541—580
von 6 bis 6 1/2 Uhr	No. 581—630
von 6 1/2 bis 7 Uhr	No. 631—680
von 7 bis 7 1/2 Uhr	No. 681—725

1. bei Metzgermeister Schmidt von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 726—775
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 776—825
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 826—875
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 876—925
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 926—975
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 976—1025
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 1026—1075
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 1076—1115

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 150 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 75 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt
bei grauen Reichsfleischkarten 6/10 Anteile und
bei roten Reichsfleischkarten 3/10 Anteile.

Der Preis beträgt für Rindfleisch 2.40 Mk.
für Schweinefleisch 2.00 Mk. und
für Kalbfleisch 2.20 Mk.

Zeit und Nummerfolge müssen genau eingehalten werden.

Hofheim a. T., den 12. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Schmierseife-Verkauf

Bei denjenigen Lebensmittelgeschäften, bei welchen am 9. Januar ds. J. Schmierseife verkauft wurde, ist noch solche ohne Vorlage der Lebensmittelkarte, soweit der Vorrat reicht, abzugeben.

Hofheim a. T., den 12. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung

Am 12. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Lokal-Nachrichten.

— Der Kanonier Fritz Roos erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

— Dem Vernehmen nach sind immer noch einzelne Grundstücksbesitzer mit Ablieferung der Güterauszüge an das hiesige Bürgermeisterei trotz Erinnerung im Rückstand. Der Kostenersparnis halber wäre eine umgehende Ablieferung am Platze.

— Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektstücken aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, Zinnhalsleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten. Nr. M. 1/12. 16. R. R. A. Am 10. 1. 17. ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung u. Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektstücken, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kom-
(Weiterer Text letzte Seite.)

Türlicherung.

In der Kriegszahlreiche Vatten und Söhne zu den Taten ruft, sind die Frauen häufig gezwungen, allein in ihren Wohnungen zu verbleiben. Besonders ängstliche Gemüter empfinden das Fehlen des männlichen Schutzes doppelt unangenehm, sie können den Gedanken, daß am Tage, noch mehr aber des Nachts, jemand einbricht, nicht loswerden und verkrampfen die Türen doppelt und dreifach, ohne indessen die Angst zu bannen.

Kum bietet ja bekanntlich eine verschlossene Tür dem Einbrecher nicht viele Schwierigkeiten. Manche Frauen sind der Meinung, es sei ratsamer, den Korridor Schlüssel im Schloß stecken zu lassen, als ihn abzuziehen, weil dann, wenn eben ein Schlüssel im Schloß steckt, der Dieb nicht den Einbrecher nicht in Tätigkeit treten kann. Diese Ansicht ist aber durchaus verkehrt. Für den Einbrecher ist es sogar recht bequem, ein Schloß zu öffnen, in dem der Schlüssel steckt. Er hat nur nötig, eine passende Hülse — er führt solche in großer Anzahl mit sich — über den Schlüssel so einzuführen, daß der Bart in den Ausschnitt der Hülse eingeklemmt wird. Dann kann er ohne Mühe den Schlüssel nach rechts und links umdrehen, um die Tür zu öffnen. Um nun ganz sicher zu gehen, hat man zu den Türschloßketten gegriffen, die aber ebenfalls von Einbrechern einfach durchgeschnitten oder durchgebohrt werden und daher als wirksamer Schutz nicht in Betracht kommen. Viel zweckmäßiger sind die seit einigen Jahren im Handel befindlichen Sicherungen und Sicherheitschloßer, die aber immerhin eine kleine Geldausgabe bedeuten. Die ängstliche Hausfrau hat aber gar nicht nötig, sich diese Kosten zu machen, weil sie sich selbst eine äußerst wirksame Sicherung der Tür herstellen kann.

Das Material besteht aus einem etwa 40 Zentimeter langen starken Metalldraht. Dieser Draht wird in der Mitte U-förmig zusammengebeugt und über den Hals der Klinke gehängt. Nachdem die Korridortür gut abgeschlossen und der Schlüssel so weit als irgend möglich nach links gedreht hat, werden nun die beiden Enden des Drahtes durch den Schlüssel gezogen, scharf angespannt, darauf werden die Enden des Drahtes, eines nach rechts, das andere nach links aufwärts gedreht und um den zwischen Klinke und Schlüssel führenden Draht geschlungen. Der Schlüssel ist damit fest an die Klinke geschnürt und es ist ganz unmöglich, ihn von innen oder außen zu bewegen, selbst wenn man sich die größte Mühe gibt. Ist es aber unmöglich, den Schlüssel von außen umzudrehen oder heraus zu stoßen, so ist es dem Einbrecher ebenfalls unmöglich, die Tür zu öffnen. Am nächsten Morgen wird dann der Draht wieder entfernt in der Nähe der Tür aufgehängt, damit man ihn allabendlich schnell zur Hand hat.

Grundschau.

Deutschland.

— **Friedensnote.** (36.) Die „Westminster Gazette“ führt aus, daß der dritte Friedenspunkt der Alliierten, die Bürgschaften für einen dauernden Frieden, recht wohl mit Wilson und den Neutralen weiterbesprochen werden könnte, während vorläufig die Erörterung der anderen beiden Friedensforderungen der Alliierten, Rückgabe und Entschädigung, ruhen müsse.

— **Sorgen.** (36.) Auch England bereitet die Finanzierung des Krieges schwere Sorgen. Großbritannien hat es zwar dank der Energie von Lloyd George verstanden, sich hinsichtlich des Munitionsbedarfes nach und nach unabhängig von Amerika zu machen, aber die Summen, die England nach Amerika abzuföhren hat, sind dennoch ungeheuer.

— **Geheimnisvoll.** (36.) Die „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel, daß die deutsche Presse über die Antwort der Alliierten beinahe sprachlos vor Wut sei und jetzt mit dem Krieg bis aufs Messer drohe. Aber, so fährt das Blatt in einer geheimnisvollen Anspielung

fort, der Feind solle bedenken, daß wir noch riesige Waffen auf unserer Seite haben, welche wir bisher in der Scheide hielten, und daß wir endlich eine Regierung besitzen, die nicht zögern wird, sie gegen einen jeden Feind der Menschlichkeit rücksichtslos anzuwenden.

— **Geschäft.** (36.) Vor dem Krieg betrug die gesamte Ausfuhr amerikanischer Chemikalien, Drogen und Farbstoffe 27 Millionen Dollar. Vom Juli 1915 bis Juli 1916 ist sie auf 124,5 Millionen Dollar gestiegen.

— **Grausamkeiten.** (36.) Der Direktor der Rittler Zuckerfabrik, der aus der rumänischen Internierung befreit wurde und sich in Ofenpest aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche, österreichische und ungarische Untertanen auf ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den weiten Weg nach Bessarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Oberkommando bezeichnete hierauf 8000 Bojaren als Geiseln. Falls die Untertanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, werden die Bojaren nach Anatolien abgeschoben und müssen den Weg gleichfalls zu Fuß machen. Von dieser Maßnahme wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz wurden zwischen dem siebenbürgischen Grenzgebirge und dem Sereth in den letzten Tagen täglich Fortschritte gemacht.

Umgruppiert.

Der „Corriere“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, daß das unaufhaltsame Vordringen der Zentralmächte gegen die Moldau noch vor Beendigung der neuen russischen Umgruppierung erfolgte.

„Daily Mail“ meint, daß es an der Zeit sei, den von Asquith begangenen schweren Irrtum der Saloniki-Expedition wieder gut zu machen, was Sir George Sel (36.)

Europa.

— **Dänemark.** (36.) Innerhalb der diplomatischen Kreise Kopenhagens verlautet, daß es nicht ganz unmöglich sei, zu Verhandlungen zu kommen, die die eigentlichen Friedensverhandlungen vorbereiten würden. Wie „Sozialdemokraten“ schreibt, soll man dem scharfen Ton der Presse nicht allzu große Bedeutung beimessen. Man hätte es nur mit einer Erscheinung zu tun, die jedem Friedensschluß auch sogar bei jedem Streik als Vorspiel voranzugehen pflege.

— **Norwegen.** (36.) Es teilt „Tidens Tegn“ mit, daß die englische Regierung bereits vor 14 Tagen dem norwegischen Gesandten in London eine Denkschrift über die norwegischen Fisch- und Erzausfuhrverbote zugestellt habe, was die Lage besonders ernst mache. Bereits damals habe England die Kohlenperre als Gegenmaßregel angekündigt. Die norwegische Regierung habe gestern mehrere Beratungen abgehalten.

— **Rußland.** (36.) Den wirft die Frage auf, wo denn eigentlich die russischen Millionenheere geblieben seien. Das russische Volk sei immer wieder in dem Glauben beharrt worden, daß Rußlands Militärmacht unbezwinglich sei, weil die Reserven trotz der größten Verluste nicht erschöpft werden könnten. Die russische Heeresleitung habe aber keine Maßnahmen gegen den feindlichen Vormarsch im Ostteil Rumäniens treffen können, obgleich die schweren Niederlagen, die das rumänische Heer in der Balachei erlitten hat, ihr als Warnung hätte dienen können. Die überschüssigen Hoffnungen, die das ganze russische Volk vor Ausbruch des Krieges auf die russischen Millionenheere gesetzt hatte, haben sich noch nie verwirklicht.

— **Frankreich.** (36.) Frankreich ist hinsichtlich der Lebensmittelversorgung besser daran als England, weil seine eigene Getreideerzeugung beträchtlich größer ist. Dafür spitzt sich aber in der Republik die Kohlenkrise und die Transportkrise immer bedrohlicher zu.

— **Wien.** (36.) Die politische Situation in Wien ist die Hoffnung, daß England unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer neuen Dardanellen-Expedition zustimmt, außerordentlich gering.

— **Italien.** (36.) Neutrale politische Kreise weisen auf den bemerkenswerten Gegenstand im Verhalten des italienischen Gesandten und der übrigen Gesandten hin. Der österreichische Botschafter in Athen und hält den Verkehr mit dem griechischen Kabinett aufrecht. Damit übernimmt Italien quasi die Rolle einer Schutzmacht Griechenlands. England dagegen ernannte Lord Granville zum Vertreter bei dem griechischen Kabinett. Es herrscht also ein offener Bruch bei der Entente bezüglich der griechischen Frage. Der Ministerpräsident besprach die Antwort des Verbundes an die Neutralen und die Lage in Griechenland. Es herrscht unter den Ministern eine starke Strömung gegen die Teilnahme Italiens an den weiteren diplomatischen Schritten der sogenannten Schutzmächte gegen Griechenland vor.

— **England.** (36.) Der englische Weizenpreis steigt um nahezu 200 Mark pro Tonne höher als der Berliner Weizenmarktpreis. England ist in Bezug auf die Lebensmittelversorgung von überseeischen Lieferungen und deshalb von den Transportmitteln abhängig, unsere Lebensmittel kommen aber unter dem an und für sich knappen Schiffe immer gründlicher auf.

Amerika.

— **Der Staaten.** (36.) Der größte Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten denkt in erster Linie an seine eigenen Interessen und hält sie durch die Fortsetzung des Krieges für bedroht. Die hohen Lebensmittelpreise lassen schwer auf der Bevölkerung. Tausende die vom Krieg keinen Gewinn haben, tun daher alles, um den Frieden herbeizuführen. Mit dieser starken Meinung hinter sich beschloß Wilson, seinen Einfluß auf die Herbeiführung des Friedens anzuwenden.

Ver schwörer.

Die russische Lehrsache (politische Polizei) verfolgt gegenwärtig einige mysteriöse Geschehnisse der letzten Zeit, die nicht ohne politische Bedeutung erscheinen. Auf Antrag der Kadettenpartei eröffnete die Polizei eine besondere Untersuchung der Affäre Jollos. Jollos, der Duma-Abgeordneter ist, und innerhalb des Dumasblocks eine einflussreiche Stellung einnahm, verschwand spurlos aus seiner Wohnung. Wie es sich nunmehr herausstellte, ist Jollos ermordet worden. Da ein Raubmord nach der Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint und auch sonstige gewöhnliche Motive nicht in Betracht kommen, bleibt nur die Annahme, daß Jollos einem politischen Mord zum Opfer gefallen ist. Innerhalb der Duma-Opposition herrscht diesbezüglich die größte Beunruhigung. Man verweist auf die geplante Ermordung Miljukows und bringt das Verschwinden Jollos hiermit in einen bestimmten Zusammenhang. Auch verschiedene andere politische Persönlichkeiten sind in der letzten Zeit spurlos verschwunden.

Aus der Welt.

— **Ägypten.** In Dergisch Ghabbah begab sich ein bekannter Mann zum Krankenhaus. Als er von seinem Ausgang nicht zurückkehrte, stellte man Nachforschungen an und fand hunderttausend Mark für die Kriegshinterbuben und den Kreis ermordet in einem Steinbruch vor.

— **Lübeck.** Eine Stiftung von einer Million Mark hat der Senator Posselt in Lübeck gemacht. Er stiftete die gleiche Summe zum Bau einer Schwimmhalle.

— **Bern.** In der Gegend von Schelleberg am Brenner verschüttete eine große Lawine in einer Ausdehnung von etwa dreißig Metern Breite und dreihundert Metern Länge eine Gruppe von Schneeschaukeln. Es wurde sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt Tote und sechzehn Verletzte.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski.

32

„Womit beschäftigen Sie sich nach dem Essen, Herr Hauptmann?“

„Ich spiele mit dem Oberleutnant Sauer zwei Partien Billard, dann beteilige ich mich an der allgemeinen Unterhaltung und las später etwas.“

„Ich meine eigentlich die anderen Herren mit meiner Frage.“

„Wußt ich das, Herr Oberst?“

„Ich befehle es Ihnen, Herr Hauptmann.“

„Sie wissen, Herr Oberst.“

„Wissen Sie, ob der Oberleutnant von Vibra im Verlust war?“

„Ja, Herr Oberst, dauernd.“

„Ist Ihnen bekannt, wie hoch sich die Summe belief?“

„Während meiner Anwesenheit müssen es circa 3000 Mark gewesen sein; später hat er, wie wir heute Leutnant Bachhof sagte, noch einmal ungefähr das gleiche verloren.“

„Und die fehlende Summe betrug 3300 Mark?“

„In Betreff, Herr Oberst.“

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann. Das weitere werde ich herausfinden. Bis der Oberleutnant von Vibra von seiner Reise zurück sein wird, kann ich natürlich gar nichts unternehmen. Ich bin überzeugt, daß er die fehlende Summe am Montag des Ersten zu sich gesteckt und über dem unvorhergesehenen Verlust des Ersten und der eigenen überschätzten Abreise vergessen hat, sie der Kasse einzuverleihen. Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Herr Hauptmann?“

„Diebstahl ist es, daß der Oberst an solchen Ausweg selbst nicht glaubt. Aber er gibt sich den Anschein, als wenn auch er niemals etwas anderes in Erwägung gezogen hätte. Dadurch würde eventuell eine Lösung der Angelegenheit herbeigeführt, wie er sie nicht in Erwägung gezogen hatte.“

„Wenn Vibra das Geld morgen auf Heller und Pfennig zurückzahlen könnte, wer wollte ihm dann die Absicht einer vorübergehenden rechtswidrigen Aneignung untersuchen?“

„Eine kleine Panne ist entstanden. Diebstahl hat dies

alles blühschnell entvogen und seine Schiffe daraus gezogen.“

„Ich teile selbstverständlich voll und ganz die Ansicht des Herrn Oberst,“ sagt er hastig. Der Oberst nickt, als habe er das gar nicht anders erwartet.

„Ich werde Sie sehr zeitig von dem Ausgang der Angelegenheit benachrichtigen, Herr Hauptmann.“

„Gehoramen Dank.“

„Nun, nach einer Bitte. Was wir hier miteinander gesprochen haben, bleibt, wie auch der Ausgang der stattgefundenen Revision, unter den in dieser Sache Beteiligten. Wollen Sie das auch den beiden anderen Herren der Kommission mitteilen?“

„Diebstahl verneigt sich zustimmend.“

„Dank ich mich sehr gehoramt empfehlen, Herr Oberst?“

„Unter schreitet nach dem Abschied, sich im Rahmen der Tür noch einmal verbeugend, ruhig über die Schwelle des Hauses, in das er die Verzeihung trug.“

Der Oberst hält sich noch immer straff aufrecht. Erst als Diebstahls letzter Schritt verfaßt ist, sinkt er in sich zusammen. Er, der beständig bei seinen Ausgaben mit dem Taler rechnen mußte, ist von der Summe, die Vibra verloren, beinahe betäubt.

„Neber sechs tausend Mark,“ murmelt er vor sich hin, „in einer Nacht vertan und vielleicht die Ehre und das Leben dazu.“

Nein, nicht so etwas denken. Von dem Mann, dem er sein einziges Kind anvertraut hat, glaubt er das nicht.

Er hat manchen steigen, manchen fallen sehen. Ein blutjunger Leutnant hat vor drei Jahren auf der Jagd verunglückt müssen, der Hauptmann Müller, den der Dankschuld verlor, ist im vorigen Jahr vor die Hunde gegangen.

Sie sagen, es mache der Osten. Das ist nicht wahr. Das wilde Blut macht es, von keinem Willen gemacht, von keinem Herrn zur Ruhe gepeitscht, weil sie alle mehr oder minder Sklaven ihrer Leidenschaft sind.

Sollte Vibra, auf den er mit der Liebe und dem Vertrauen eines Vaters geblickt hat, der dritte sein? Er vermag es nicht zu glauben. Mancherlei Anzeichen sprechen dagegen. Es ist erwiesen, daß Vibra beinahe das Doppelte der Summe einbüßte, die in der Kasse fehlte. Ein sonderbarer Zustand

freilich, der ihn in den Besitz von dreitausend Mark flüchtigen Geldes gebracht hat. Aber jedenfalls hatte er sie gehabt. Warum sollte er da nicht noch mehr zur Verfügung gehabt haben?

Der Mann, von dem sie sagen, daß ihm beim Aufwachen steigen das gute Herz hinderlich sein wird, kaskierte unbewußt die Hände — noch ist einer da, ein Kriegsherr über alle. Der schüßle sein Kind.

Erich Rastingsen hat den Manteltragen hochgeschlagen und geht langsam auf dem Perron des Bahnhofes auf und nieder. Er erwartet Vibra. Dreimal ist er heute schon hier gewesen. Das erste Mal traf er mit Ruth Regenstern und Marie Luise zusammen. Ein Wiedersehen mit ihr, nach all der Pörmung und Qual. Die Angst wich, und die Festigkeit, die nicht mehr fragt und deutelt, kam über ihn. Ruth hatte noch einen Augenblick auf der Post nebenan zu tun. Da waren sie beide allein. Zum ersten Mal minutenlang. Er schob das neue Schreckbild, das sich wiederum zwischen sie stellen wollte, fort und nahm ihre Hand.

„Marie Luise,“ hatte er leise gesagt, „ob wir wirklich zusammen kommen.“

Und sie hatte die andere dazu gelegt und geantwortet: „Ja, Erich, so Gott will. Kommen Sie morgen.“

„Wieder ein morgen,“ dachte Rastingsen fest, als er den Bahnsteig herunterließ, „was es wohl bringen wird?“

Er sah förmlich alt und verfallen aus.

Diebstahls Mitteilung von dem Resultat der Revision hatte diese Veränderung bewirkt. 3300 Mark sollten fehlen. Erst seit 9 Uhr abends wußte er es. Seitdem trug er sich mit einem furchtbaren Verdacht. Beim Mittagessen hatte er allerdings schon die volle Summe von Vibras Verlust erfahren. Und als er sich, völlig erschlagen von der Entdeckung, daß der Freund sein Wort nicht gehalten habe, den Kopf zerbrach, woher er die andere Summe genommen haben könnte, erzählte jemand, daß Diebstahl ihm nachgegangen sei, und daß der ihm wohl ausgeholfen habe.

Trotzdem Vibra sich ihm gegenüber in anderem Sinne geäußert hatte, glaubte er es auch, bis Diebstahls Nacht nicht ihm zuging. Da war es in ihm aufgestiegen und zu einem Brand geworden, der sich nicht löschen lassen wollte.

Gerichtssaal.

(1) Prozeß. Ein Lehrling klagt am Gericht gegen eine Modistin auf Fortsetzung des Lehrgeldes oder Zahlung einer Entschädigung von 450 Mark wegen Entlassung vor Ablauf der Lehrzeit. Die Modistin wendet ein, das Lehrlingsverhältnis sei absolut mit dem Beruf und habe dies auch den Eltern mitgeteilt. Es liege daher auch im Interesse der Klägerin, England sie baldigt den Beruf wechsele. Das Gericht konnte die Lösung des Lehrvertrags ohne Zahlung von Entschädigung nicht billigen, weil vor Fälligkeit des Lehrvertrags der Modistin Prozeßzeit verstrichen sei, ohne daß die Lehrmeisterin die Modistin gesprochen habe, daß das Mädchen sich nicht für den Beruf eigne. Das Lehrverhältnis mußte demnach fortgesetzt werden, denn die Prozeßzeit sei dafür da, um festzustellen, ob der Lehrling sich für den fraglichen Beruf eigne.

kleine Chronik.

(1) Polnisches. (26.) Nach der Feststellung der im Oktober durchgeführten Volkszählung im österreichisch-ungarischen Besatzungsgebiet stellt sich der Bildungsgrad der Bevölkerung folgendermaßen dar: Von 3.495.476 gesamten Bevölkerung sind im Alter von über sechs Jahren 1.608.116 Analphabeten, und zwar 677.215 männlich und 930.901 weiblichen Geschlechts.

(2) Bestrafung. Eine in Gießen wohnende Frau, die die neue Hamburger Zeitung verleiht, vom Kommando ein halbes Schwein erhalten. Nach dieser Mißhandlung der Frau, die erforderlichen Anführerbescheinigungen nicht zu bekommen, und das Schwein wurde sein säuberlich den Markt und eingetriggt in ihre Wohnung geschickt. Da ein Mann, der sich als Vollziehungsbeamter ausgab und sagte, er käme von der Behörde, die Angelegenheit der Frau der Ausführung des Fleisches sei noch nicht geregelt, habe den Auftrag, das Schweinefleisch zu beschlagnahmen. Als er durch die Küche ging, sah er eine schon halb gefüllte Gans schmoren. Auch diese „Beschlagnahme“ erfuhr der Frau verschwand mit Schweinefleisch und Gans. Als der Mann heimkehrte und von der Beschlagnahme erfuhr, kam er besonders in der Sache verärgert vor, er eilte zur Behörde und erfuhr, daß seine Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen war.

(3) Unterschlagung. Wegen Veruntreuung von zwei Millionen Lire zum Schaden der Republik San Marino wurde Comandante Glindo Amati, der zwei mal die Stelle eines Capitano hatte und eines der beiden obersten Leiter der Republik San Marino bekleidete, in Rimini verhaftet. Amati wurde dem Staatsanwalt der Republik übergeben, nach dieser Verurteilung ihres edlen Capitano nicht viel übrig bleiben.

Unsere Industrie.

Die chemische Industrie mußte bei Ausbruch des Krieges ihren Stützpunkt durch die Welt unterbrechen. Was zu bedeuten hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß die chemische Erzeugung Deutschlands im Jahre 1800 Millionen Mark nahezu die Hälfte ins Ausland gegangen war. Es lag daher dieser Industrie wichtige Aufgaben, insbesondere die Fabrikation von Explosivstoffen, ferner die starke Nachfrage nach künstlichen Düngemitteln.

Troßdem

Das deutsche Monopol in Farbstoffen ist trotz allen Maßnahmen unserer Gegner durch den Krieg eher noch gestärkt worden, da alle Länder das Fehlen der deutschen Farbstoffe als überaus fühlbar empfinden.

Abgeflaut.

Die Erohung unserer Feinde mit einer Blockierung deutschen Waren schreckt uns nicht. Im übrigen hat Bewegung für den „Krieg nach dem Kriege“ in der Welt sehr abgeflaut und nur in Frankreich erfüllt die Idee noch die öffentliche Meinung. Neue große Kräfte

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski.

33

Wenn Vibra das Geld der Kasse entnommen hätte und mitgenommen, um es wieder zu beschaffen. Im ersten Entsetzen war er zu Ignaz geflüht. Er wollte wissen, ob der im schlimmsten Falle die Summe bis morgen früh beschaffen könnte. Ignaz war über Land gewesen. Ein blöde lächelndes Dienstmädchen meinte, daß man niemals sagen könne, wann er wieder käme.

Dann wollte er an Matuschel telegraphieren. Aber da fiel ihm ein, daß der ihn heute um umgehende Sendung des Kassenbogens zur Auszahlung von Röhren gebeten hatte.

Die älteren Offiziere schieden aus. Es war bekannt, daß sie niemals über hundert Mark verließen.

Über all diesen erfolglosen Gedanken hatte Rastigen allmählich seine Besonnenheit zurückgewonnen. Was wollte er tun?

Vibra würde das Geld zweifellos mitbringen. Aber er mußte es erst aus seinem Munde hören. Er wollte ihm eine Vorwarnung machen. Er würde schon so zerfahren sein.

Darum war er zu allen Schnellzügen hier gewesen. Der letzte erwartete wurde, war der letzte, der heute kommen konnte. Er mußte ihn benutzen, sein Verlaß war bereits abgelaufen.

Aus der Ferne erklang schon sein Jauchzen und Stöhnen. Ein Ritt, bevor es zum Donner ward, wie ein Gefändnis.

„Ich habe Dich doch belogen, doch belogen, wach mir.“ Das Ungeheuer brach heran und stößt tiefe Seufzer aus, ob seine Kraft gänzlich verbraucht sei. Es schlägt noch wenig mit den Fäusten, ehe es still steht.

Türen werden aufgerissen. Gepöhlte Stützen hervor. Rastigen jagt den Zug auf und nieder. Nichts.

Die Menschen beginnen sich zu verlaufen. Er sucht noch immer. Verzweifelt, dem Wahnsinn nahe, von einem bösen Gedanken, der schon ein paarmal da war, verfolgt.

Wenn er gar nicht läme, wenn er irgendwas läge. Er hastete von neuem die Wagentreue herunter. Die

Kassenscheine wurden und in dem Dunkel rasender Hände. Ausgärten und der Kasse. So geht die deutsche Industrie, in ernster Stimmung, aber ihrer inneren Kraft bewußt, dem neuen Jahr entgegen. (36.)

Vermischtes.

(1) Aberglaube als Lebensretter. Nach einem in England herrschenden Aberglauben darf ein Blindholz nur zum Anzünden von zwei Zigaretten dienen. Wenn man auch eine dritte Zigarette mit demselben Streichholz in Brand steckt, soll dies unweigerlich Unglück bringen. Dieser Aberglaube hat, wenigstens behauptet dies das Journal, jüngst einem Tommy das Leben gerettet. In einem Beobachtungsstand bot ein englischer Soldat seinen beiden Kameraden Zigaretten an, entzündete hierauf ein Streichholz und steckte damit zwei der Zigaretten in Brand. Als auch der dritte Soldat sich dem brennenden Streichholz näherte, stieß der abergläubische Tommy ihn mit einer heftigen Bewegung zurück. Gerade in diesem Augenblick aber pfiff eine Gewehrflamme vorbei, die den Soldaten unbedingt getroffen hätte, wenn er nicht zurückgestoßen worden wäre. Mit Berufung auf diesen „von einwandfreien Zeugen beglaubigten“ Vorfall rät das Journal, daß auch die Poilus sich davor hüten sollten, drei Zigaretten mit ein und demselben Streichholz in Brand zu stecken.

(2) Rasieren elektrisch! Der elektrische Sicherheits-Rasierapparat ist kein Traum mehr; das Land der unbegrenzten Möglichkeiten indem das tägliche Rasieren etwas so selbstverständliches ist wie das tägliche Waschen bei uns, hat ihn uns beschert. Der Apparat ähnelt in seinem Aufbau einem Bild, der verhältnismäßig große, diebauchige Stiel oder Griff birgt einen kleinen Elektromotor. An seinem unteren Ende ist die Leitungsschnur befestigt, mit der man ihn an jede elektrische Hausleitung anschließen kann. Das obere Ende trägt eine kreisrunde, nach den Rändern zu abgeflachte Scheibe. Zwischen ihr und dem darunter hervorragenden, gezähnten Sicherheitskranz liegt die gleichfalls runde, dünne Blatt Klinge, die von der Scheibe durch vier Zapfen festgehalten wird. Leichter Daumendruck auf einen Knopf am Handgriff schaltet den Motor ein und bewirkt die blitzschnelle Umdrehung der Scheibe und des Messers; der Zahnkranz selbst steht fest. Es leuchtet ein, daß dieses neue Verfahren auch gegenüber der bisherigen Gilletten- und anderen Apparaten einen wesentlichen Fortschritt darstellt, da das rotierende Messer die Haare viel leichter und rascher wegnimmt.

Haar und Hof.

(1) Milchwirtschaft. Warum rahmt und buttert eine Milch besser aus als die andere? Gelegentlich ist schon schon des öfteren auf die verschiedene Größe der Fettkügelchen in der Milch und ihr verschiedenes Auftreten hingewiesen worden. Betrachten wir nun heute ihr Verhalten! Das Fett ist in den Kügelchen klar und durchsichtig und bleibt auch in unterkühltem Zustand bis zum Gefrierpunkte flüssig. Dieses kommt durch die Oberflächenspannung, die beim Buttern durch andauerndes Stoßen und Schlagen überwunden wird. Mit der Aufhebung der Oberflächenspannung wird das Fett fest und es entsteht die Butter. Es ist nun leicht erklärlich, daß die größeren Kügelchen mit ihrer größeren Oberfläche weniger Widerstand leisten als die kleinen, darum rahmt und buttert Milch mit größeren Fettkügelchen leichter. Sehr kleine Fettkügelchen widerstehen den Einwirkungen des Stoßens und Schlagens viel mehr oder auch ganz; sie entziehen sich daher auch der Ausbutterung. Die Ausbutterung und Ausbutterung ist daher nie so vollständig, als wenn größere Fettkügelchen vorhanden sind.

(2) Hasenfraß. In einem strengen Winter können die vom Hunger getriebenen Hasen im offenen Feld wie im Garten kaum irgend eine andere Nahrung finden als die Knospen und die Rinde der Obstbäume. Dadurch werden die Obstplantagen und die nicht geschützten Baumschulen

schonem Gefährdungen. Hasenfraß lassen viele Besitzer es mit der nötigen Vorsicht fehlen; denn man steht Baumschulen genug, welche nur einfach mit einer Hecke umgeben sind. Daß diese nicht genügend Schutz vor dem Wild bietet, ist wohl selbstverständlich. Sind nun die Obstbäume durch Hasenfraß geschädigt worden, so kann der Besitzer immer



Kämpfe in Osi-Galizien.

noch die eingetretenen Beschädigungen vermindern. Was die Hochstämme anbelangt, so werden sie in einer Höhe von etwa 10 bis 15 Zentimeter vom Boden verebelt, besonders beim Apfel, da letzterer besonders gern vom Hasen benagt wird. Meistens reicht nun die Schneedecke bis über die angegebene Höhe, so daß der edle Teil beschützt wird. Wenn nun die Rinde stark abgenagt ist, so schneidet man den Stamm im Frühling schräg ab und bedeckt die Schnittwunde mit Baumwachs. Der Stumpf wird jetzt viele Augen austreiben; die an dem verebelten Holze auftretenden entfernt man bis auf zwei bis drei, die unter der Verebelungsstelle befindlichen schneidet man alle ab. Diese stehenbleibenden Augen entwickeln nun kräftige Triebe, von welchen man den stärksten weiterzueilen läßt und ihn an einen Pfahl festbindet, die übrigen hält man im Laufe des Sommers kurz, um den Haupttrieb immer mehr zu kräftigen und ihm Nahrung zuzuführen; im Herbst schneidet man sie dann alle ab.

Herbplatten. Eisenblech 20, Hammerschlag 12, gebrannter Gyps 30, Kalksalz 10. Das trockene bereite Gemenge wird mit feinem Tierblut angemacht, daß ein fester Brei entsteht, welcher sofort verwendet werden muß. Anstatt des Blutes läßt sich auch Wasserglas verwenden und der mit Wasserglas bereitete Kitt hat vor jenem, welcher mit Blut gemacht wurde den Vorzug, daß er auch bei stärkerem Erhitzen geruchlos bleibt, während der Blutkitt einen unangenehmen Geruch verbreitet.

stingen, während er sich immer noch um die rechten Worte quält, wie in Vibras Augen eine furchtbare Angst aufsteigt. Das beseitigt mit einem Schlage sein Jaudern.

„Haben Sie das Geld — mitgebracht, Vibra?“

„Welches — Geld, Rastigen?“

Da steht der andere schwerfällig auf und gibt ihm den Befehl des Obersten, nach dem sie beide morgen um acht Uhr bei ihm zu sein haben.

Daraus sieht Vibra, daß Rastigen alles wissen muß. Es ist, als ob ihn eine Ohnmacht packen will.

„Diedersleben hat die Kasse revidieren lassen, darum,“ sagt Rastigen leise, „sprechen Sie, Vibra, nur jetzt keine Scham. Sind Sie in der Lage, das fehlende Geld dem Obersten morgen vorzuweisen?“

„Nein, ich habe es — noch nicht. Es kommt aber.“

Rastigen taumelt nach rückwärts.

„Wann — wann?“

„Jeden Augenblick; mein Onkel war nicht zu Hause, aber er hat mir auf mein Schreiben telegraphiert, daß ich es sofort, heute nacht noch, haben werde.“

„Und wenn Sie es nicht haben?“

„Es wird kommen. Er weiß, was es gilt. Hier lesen Sie sein Telegramm.“

Rastigen wird nicht ruhiger dadurch.

„Wir werden aufbleiben. Warum haben Sie sich das Geld nicht per Draht antreiben lassen?“

„Ich wollte hier kein Aufsehen machen. Ich wollte doch nicht, was hier geschehen war.“

„Wenn es nicht Nacht wäre, würde ich nachsehen, ob Ignaz inzwischen nach Hause gekommen ist.“

„Rufen Sie — es kommt.“

Und wieder verfallen sie in dumpfes Schweigen. Da wirft sich Vibra an Rastigens Schulter. Ein trodenes Schluchzen schüttelt ihn hin und her.

„Sagen Sie es ruhig — ich bin ein Schuft.“

Rastigen schüttelt den Kopf. Er muß immer das gleiche denken.

„Um acht Uhr müssen wir bei dem Obersten sein. Wenn das Geld bis dahin nicht kommt, was wird dann?“

Und sie warten weiter.

229.20

einzelne = Einzel.